

Lokaltermin

Themenbereich: Vor- und Frühzeit

Die Insel der Ahnen

Es geht um die Insel Sylt, die Insel an der Nordgrenze Deutschlands, umgeben von Watt und Wasser. Wir kennen sie heute mehr als Insel der Reichen und Schönen, als Badeinsel. Für Strandwanderer, Schwimmer und Surfer ein Traumgebiet. Wer weiß schon, dass die Insel auch Frühgeschichte zu bieten hat?

Der Name Sylt, die alten Sylter sagten *Ssöl*, das könnte von *Sal*, *heilig*, herkommen. Die heilige Insel. Für wen heilig? Da müssen wir in die Frühzeit zurückgehen. Da war die Insel noch größer und ragte weiter aus dem Wasser heraus. Da, wo heute Nordsee oder Wattenmeer ist, war trockenes, bewohntes Land (Bild 1, Sylt 1648). Die Karte stammt von dem königlichen Mathematiker *Johann Meyer*, 1606-1674. Sie zeigt die Insel ungefähr so, wie sie nach der großen Flut 1362, „De grote Mandränke“, aus den Fluten wieder auftauchte. Auf der Nordseeseite liegt noch trockenes Land vor der Insel, und das Land nach Osten, das heutige Wattenmeer, war trocken und von Wasserläufen durchzogen. Das existiert heute alles nicht mehr.

Noch früher, in der Steinzeit, war das Land zu allen Seiten noch weiter, und das jetzige Sylt ragte wie eine Hügelkette aus einem Tiefland hervor. Man kann das abschätzen aus einer Grafik, die ich im Heimatkundemuseum in Keitum sah.

Bild 2 zeigt den Meeresspiegel über dem Zeitraum von -8000 bis heute. -7000 lag der mittlere Tidepegel noch 46 Meter tiefer als heute. Man sieht den rasanten Anstieg des Wassers in der Nacheiszeit bis ca. -4500. Dann erfolgt ein langsamer, aber stetiger Anstieg bis ca. +1000. Danach war der mittlere Meeresspiegel ziemlich konstant. Das heißt natürlich nicht, dass es ein sicheres Gebiet war. Immer wieder haben Sturmfluten das Land überrollt. Dabei wurden unwiederbringlich Kulturland, Menschen- und Tierleben verloren.

Der heute verbliebene Rest ist nur noch ein kleiner Teil. Um diesen Rest kämpfen die Bewohner



Bild 1: Sylt 1648

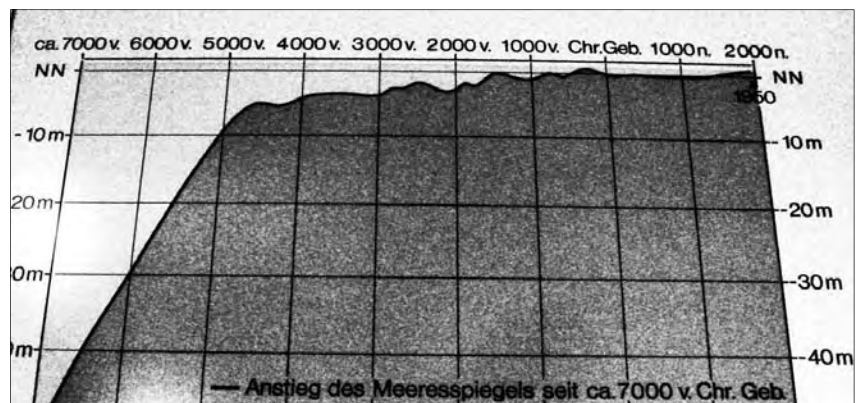


Bild 2: Meeresspiegel über dem Zeitraum von -8000 bis heute.

noch heute zäh und verbissen. Ich wünsche den Leuten, dass sie auch weiterhin erfolgreich sind. Schon eine einzige große Sturmflut kann alles zunichte machen und die Insel für immer verschwinden lassen.

Diesen Kampf mit dem Meer haben sicherlich auch unsere steinzeitlichen Vorfahren miterlebt. Das Land

westlich Sylt bis nach England war in der Nacheiszeit eine moorige Tundra mit den friesischen Inseln, die als Hügelketten herausragten. Wo bestattet man seine Toten für die Ewigkeit, damit das Wasser sie nicht überspült? Natürlich auf den Hügeln. So hat sich Sylt zu einer Gräberinsel entwickelt. Ein heiliger Bezirk, der nicht besiedelt

wurde, ein Land nur für Grablegungen, Gerichtsstätten und Feste. Das war auch deshalb nötig, weil die Menschen der Steinzeit nicht sesshaft waren und in Familien oder Gruppen den Wildtieren folgten. Man benötigte ein sicheres zentrales Gebiet als Treffpunkt und für die Toten. Dieses Territorium scheint Sylt gewesen zu sein. Eine Unmenge bekannter Hügelgräber bestätigt das. Bei einer Landvermessung 1770 wurden noch 400 Grabhügel gezählt (siehe Bild 3, neolithische Fundstellen auf Sylt).

Wie überall in Deutschland fielen in der Neuzeit die meisten der Grabhügel dem Ackerbau und dem Kommerz zum Opfer. Das umfangreichste Gräberfeld auf Sylt musste dem Flughafen weichen

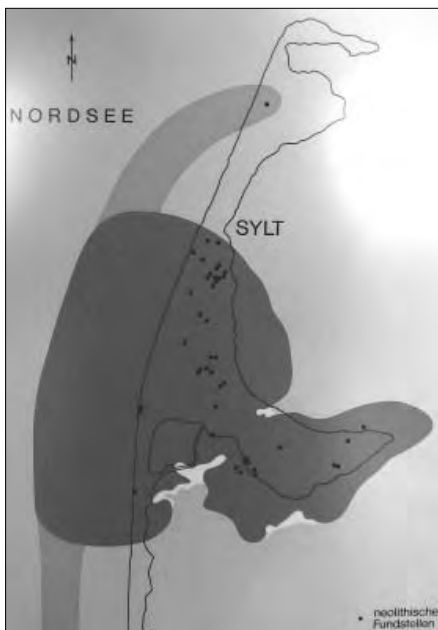


Bild 3: neolithische Fundstellen auf Sylt

und wurde planiert. Aber auch die deutsche Wehrmacht hat vieles vernichtet, als Sylt im Zweiten Weltkrieg zur Festung ausgebaut wurde.

Es gibt aber noch einige dieser Grabhügel. Besonders beeindruckend sind die Gräber beim Kampener Leuchtturm (siehe Bild 4).

Ein weiteres Gräberfeld finden wir am Ortsrand von Keitum, am Südrand Richtung Wattenmeer. Auf dem Weg dorthin fällt als Erstes der „Tipkenhoog“ ins Auge (siehe Bild 5). Aus der jüngeren Steinzeit um -2500 soll der Grabhügel stammen. Nach einer Sage soll es das Grab eines Riesen sein, ein Wächter, der Sylt vor dänischen Eindringlingen vom Festland verteidigt hat. Der Riese Tipken fiel im Kampf mit den Festlandskriegern, daher der Name Tipkenhoog (Hoog = Hügel). 1870 wurden Probegrabungen durchgeführt, es wurde aber nichts gefunden.

Dahinter nach Westen liegen weitere



Bild 4: Gräber beim Kampener Leuchtturm



Bild 5: der „Tipkenhoog“



Bild 6: Steingrab mit dem Namen Harhoog.

Grabhügel (siehe Bild 6). Im Vordergrund befinden sich die Reste eines Steingrabes mit dem Namen Harhoog. Ursprünglich befand es sich zwischen Westerland und Tinnum, wurde jedoch 1954 umgesetzt, weil dort der Flughafen gebaut wurde. Angeblich soll es original so wieder aufgebaut worden sein, wie man es vorfand. Bild 7: Steingrab Harhoog. Erstmals war das Steingrab 1925 freigelegt worden. 1936 bis 1943 wurde wissenschaftlich ergraben, angeblich jedoch ohne Befund. Ich frage mich allerdings, wie kann man sieben Jahre ohne Befund graben?

An dieser Stelle müssen wir über den wichtigsten Grabhügel sprechen: Denghoog, der einzige in dieser Form erhaltene Grabhügel in Norddeutschland.

Ich habe schon viele Steingräber oder Hünengräber besucht, im In- und Ausland. Bei den meisten waren die Steine der Grabkammern noch erhalten, aber mehr nicht. Man konnte wohl noch erahnen, dass die Grabkammer dereinst mit einem Hügel überdeckt war. In den meisten Fällen jedoch, zumindest hier bei uns in Deutschland, Frankreich oder Spanien, sind Hügel und Abdeckungen mehr oder weniger erodiert, abgetragen

oder überpflügt. Welch ein Glück, dass der Denghoog in Wenningstedtd auf Sylt erst so spät geöffnet und untersucht wurde. Erst 1868 wurde der Hügel von dem Hamburger Geologen *F. Wibel* untersucht, wobei er von oben her eine Grabung in den Hügel hinein machte. Zum Glück hatte der Grabhügel bis dahin den Versuchen der Bauern widerstanden, ihn zu planieren. Er war zu hoch und im Inneren zu stabil gebaut. So haben wir hier nun eines der besterhaltenen Denkmäler der Megalithkultur (siehe Bild 8, Denghoog in Wenningstedt, Sylt).

Der Hügel überdeckt eine ellipsenförmige Steinkammer von etwa 3 x 5 Meter, in die ein 6 Meter langer, 1 Meter hoher Gang hineinführt (siehe Bild 9, Eingang zur Steinkammer).

In Bild 10, dem Grundriss, lässt sich gut der Aufbau erkennen. Zwölf Granitsteine und drei tonnenschwere Decksteine bilden die Kammer. Ein Kriechgang, gebildet von 2 x 9 Steinen bildet einen Zugang, der von Süden her in die Kammer führt.

Den Hügel im Schnitt zeigt Bild 11. Die Schicht unter dem gelben Sand ist der Grund für die gute Erhaltung der Anlage. Sie besteht aus ziegelartig geschichteten Steinen, verbunden mit Schlamm aus dem Watt. Diese Versiegelung hat mehrere Tausend Jahre gehalten – und war auch glücklicherweise den Bauern zu mühsam, sie abzutragen.

Der Denghoog stand allein auf einer wasserlosen Heidefläche hoch über dem Meer zwischen Wenningstedt und Kampen, auf der in geschichtlich nachweisbarer Zeit keine Menschen wohnten. Auch befinden sich keine weiteren Grabhügel in unmittelbarer Nähe. Der Name Denghoog leitet sich von „Thing“ ab, Thinghügel. Nordmänner oder Germanen hielten zu Zeiten von Sonnenwenden und Tag/Nachtgleichen an ausgesuchten Plätzen Rats- und Gerichtstage ab. Um so einen Platz handelt es sich beim Denghoog. Dafür spricht auch, dass in unmittelbarer Nähe die alte Wenningstedter Kirche steht. Die katholische Kirche hat ja bevorzugt alte germanische Plätze überbaut, um ihre weitere Nutzung zu verhindern.

Interessant ist in dem Zusammenhang die Zahl 12 der inneren Granitblöcke. Die Zahl 12 steht für Vollkommenheit, Abgeschlossenheit. Der Volksmund kennt den Begriff „ein rundes Dutzend“. Bis ins 19. Jahrhundert hatte man auf Sylt 12 Ratsleute. Wir kennen die 12 Geschworenen bei Gericht. Das Jahr hat 12 Monate. Das war sicherlich nicht willkürlich. Tag und Nacht haben jeweils 12 Stunden. Jesus hatte 12 Gefährten, König Arthus hatte 12 Gralsritter.



Bild 8: Denghoog in Wenningstedt, Sylt

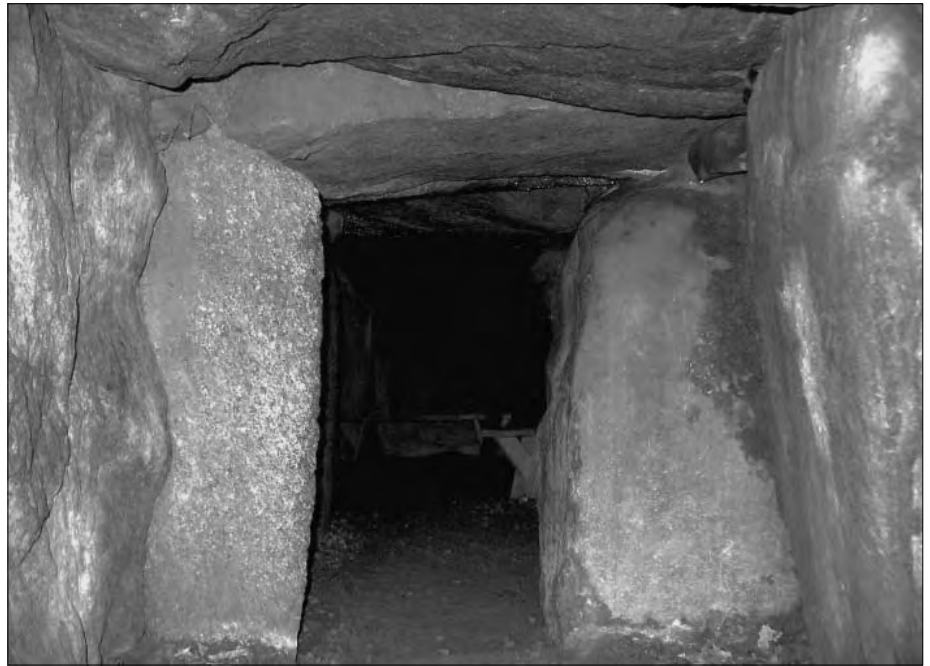


Bild 9: Eingang zur Steinkammer

Interessant ist auch, dass ein Astronom, *Prof. Rolf Möller*, 1937 die Insel und ihre frühzeitlichen Hügel vermessen hat und dabei zum Schluss kam, dass der Denghoog Mittelpunkt einer Kalenderanlage war, eine Sternwarte der Vorzeit.

Es wurde später auch festgestellt, dass zur Wintersonnenwende Licht in die Steinkammer fällt. Damit werden die wieder länger werdenden Tage und der Beginn des germanischen Jahres angezeigt.

Aus allem kann man schließen, dass der Denghoog ursprünglich nicht als Grabanlage gebaut worden ist. Es wurden zwar in der Anlage Reste einer ver-

brannten Leiche, Werkzeuge, Schmuck und Keramik gefunden. Es könnte aber sein, dass die Anlage erst in späterer Zeit als Grab benutzt wurde.

Neben dem Denghoog und den anderen frühzeitlichen Hügeln gibt es auf Sylt ein weiteres Frühzeitrelikt, eine Ringwallanlage.

Ringwallanlage von Tinum

Eine kreisförmige Wallanlage von ca. 120 Meter Durchmesser befindet sich wenige hundert Meter westlich der Gemeinde Tinum, unweit Westerland (siehe Bild 12). Man nimmt an, dass die Anlage um Christi Geburt herum er-

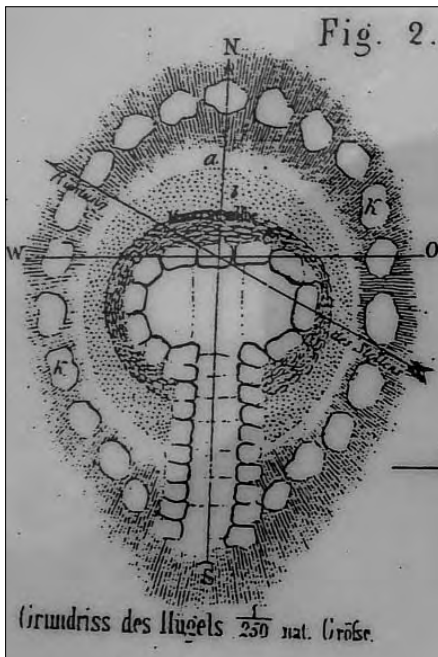


Bild 10: Grundriss

baut wurde. Auf einer weiteren Aufnahme (Bild 13) sieht man deutlich zwei Ringöffnungen im Wall, der ansonsten rund sieben Meter hoch ist.

Auf der Skizze (Bild 14) sieht man die Lage der Öffnungen oder Tore nach Südwest und Nordost. Daraus könnte man auf Beobachtung und Messung von Sonnenwenden schließen. Das würde bedeuten, dass es sich ursprünglich um keine militärische, sondern um eine Versammlungs-, Rats- und Kalenderanlage gehandelt hat. Grabungen haben auch ergeben, dass es sich um eine germanische Kultstätte handelte. Was natürlich nicht heißt, dass die Wallanlage nicht auch von Friesen, Germanen und Wikingern als Burg für Verteidigungszwecke verwendet wurde. Was sicherlich auch der Fall war, ist die Nutzung als Schutzraum bei Überflutung der Insel. Der Boden des Ringwalles liegt heute bei 2 Metern Meereshöhe. Im Flutfall ragt die Burg wie eine Rettungsinsel aus den Wasserfluten auf.

Interessant ist eine Entdeckung, die die Historikerin *Corinna Hübener* gemacht hat, dass nämlich die Tinnum-Burg Scheitelpunkt eines rechtwinkligen, gleichschenkligen Gelände-Dreiecks ist. Ich entnehme nachfolgende Skizze (Bild 14) ihrem Buch „Rätselhaftes Sylt, Schöpfungsgeheimnisse auf der Insel Sylt“ ISBN 3-8330-0756-7.

Neben der Ringwallanlage bei Tinnum ist der östliche Eckpunkt die „Achsumer Burg“, auch eine Ringwallanlage, die 1848 abgetragen wurde. Der westliche Eckpunkt gestaltet sich etwas komplizierter, weil hier die See bereits das ursprüngliche Land zerstört hat. Corinna Hübener nimmt als Eckpunkt einen Ge-

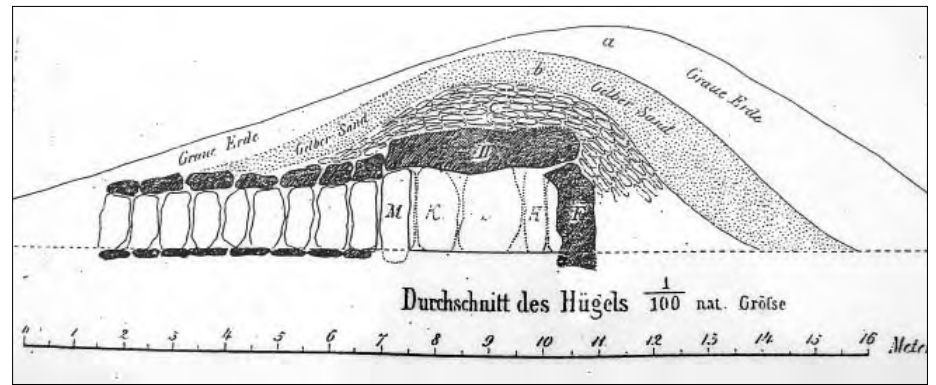


Bild 11: Der Hügel im Schnitt



Bild 12: Ringwallanlage von Tinnum

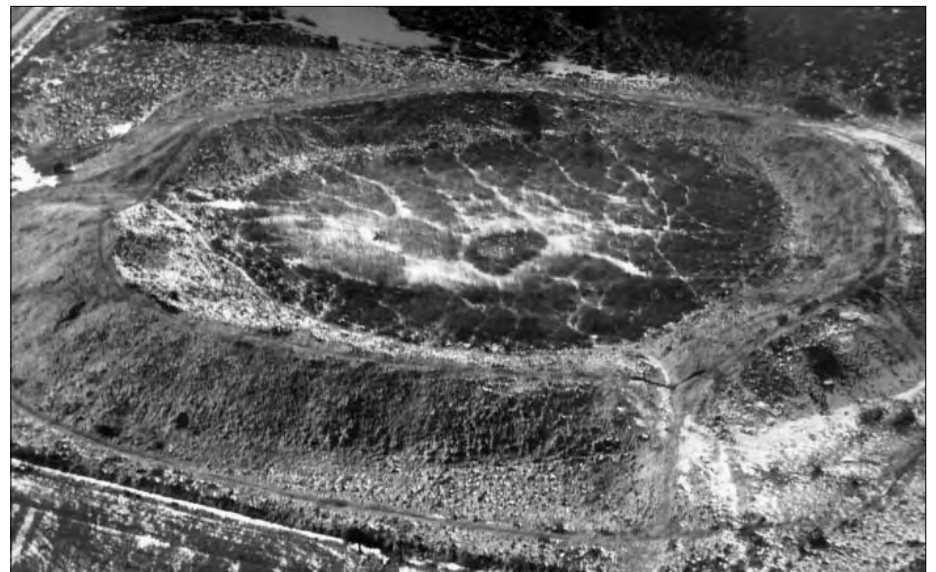


Bild 13: Ringwallanlage von Tinnum

ländeckpunkt mit dem Namen „Ual Serk“, das heißt „alte Kirche“. Dort soll sich früher der Ort Harum befunden haben. Nach Frau Hübener bedeutet die Vorsilbe „Har“ dem Sinn nach „der Höchste“, gemeint ist der Gott Odin. D. h. der Ort Harum war ein uralter Kultort und so gesehen von Bedeutung für das von ihr entdeckte Dreieck.

Wie Sie an den Beispielen sahen, war Sylt in der Frühzeit eine Insel mit zentraler kultischer Bedeutung. Wenn Sie mich jetzt fragen, für wen und wann,

komme ich ehrlich gesagt ins Schwimmen. Funde zeigen einen Horizont bis in die Steinzeit -5000. Damals gab es jedoch noch Landverbindung bis nach England. Funde unter der Nordsee beweisen das. Wer waren die damaligen Bewohner? Friesen, Germanen oder ganz Andere? Nennen wir sie Nordmänner.

Aber gingen diese Nordmänner nach Süden oder kamen sie dorthin? Wurden aus den Nordmännern die Friesen oder Germanen? Besiedelten die nach dem Abschmelzen des Eises England? Was

war mit Helgoland der anderen heiligen Insel in der Nordsee? Hat Jürgen Spanuth Recht, sind das die Reste von Atlantis? Wir können so weiterfragen. Es gibt für diese nördliche Region zu wenig fundierte Antworten.

Sollten Sie mehr wissen, würden wir vom SYNESIS-Magazin uns über Ihren Beitrag freuen.

So kommen Sie hin:

Ich mache es mir in diesem Fall leicht. Jeder weiß, wie er nach Sylt kommt. Entweder mit der Bahn (NOB) von Hamburg-Altona aus. Oder mit dem eigenen Auto mit der Bahnverladung oder mit der Fähre von Römö/DK. Auto benötigen Sie auf Sylt nicht. Alles ist gut zu Fuß und Bus erreichbar, oder besser noch mit dem Fahrrad, das Sie auf Sylt leicht mieten können. Die beschriebenen Anlagen stehen in jedem Reiseführer oder sind bei den Kurverwaltungen zu erfragen.

Nehmen Sie gute Windbekleidung mit!
(Wilfried Augustin)

Bild 14 (rechts): Lage der Öffnungen oder Tore nach Südwest und Nordost.

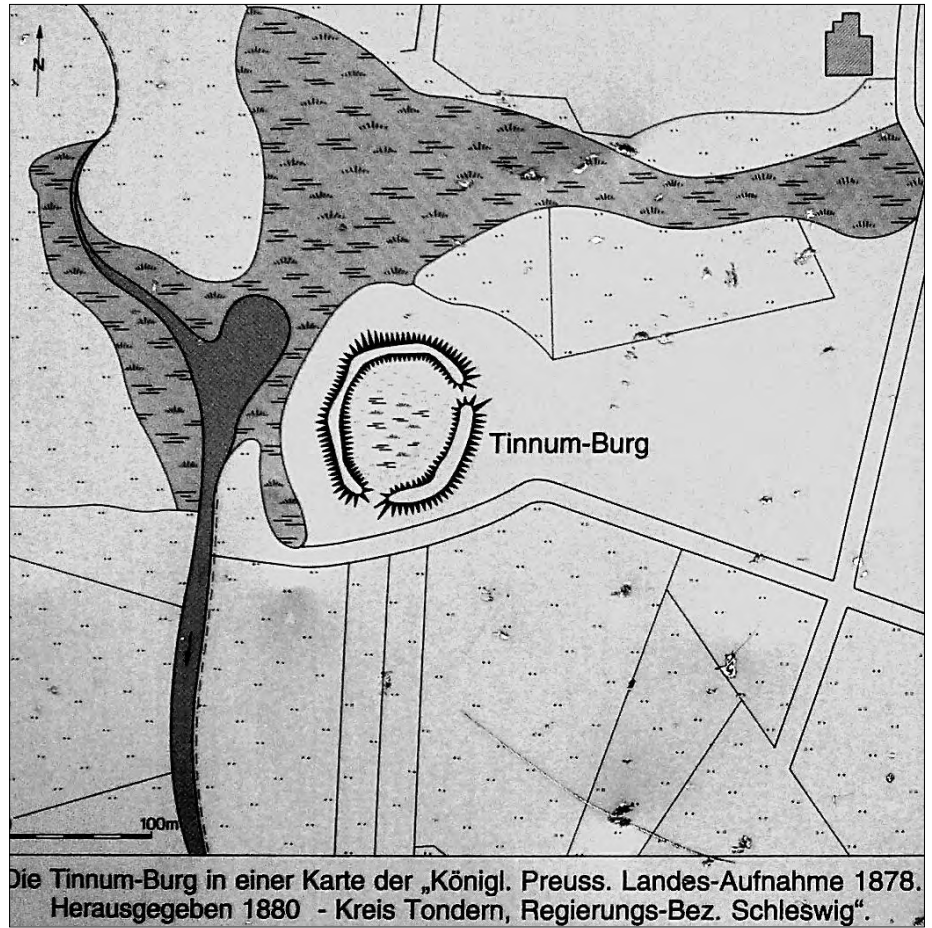


Bild 15 (unten)

